

Welche SaU wird 10 Jahre oder: Wie lange dauert eine Schwangerschaft

von Michael Koop

Reprint aus SK 50, September 1995

Die Idee ist viel älter als der berühmte Geist vom
Knechtsand...

Außerdem gab es da noch so eine Organisation - bloß ihr Name fällt mir nicht mehr ein ... nur, daß sie eigentlich Schuld hat - sie ist die eigentliche Gründerin, Anstifterin. ... Nee, so kann mensch das nicht sagen, außer daß wir immer SaUrer wurden auf diese Organisation, denn sie tat nichts - und das ganz ausgiebig.

Immer, wenn wir uns im Watt oder auf einer Insel trafen, dann stellten wir mit zunehmender Wut fest, daß die da aus dem Ruhrpott (ich glaube, da sitzt die Organisation) wohl schliefen.

Wir vom Watt kannten uns (fast) alle, obwohl wir uns selten sahen. Mindestens hörten wir voneinander und es gab keine Organisation, die sich unserer Interessen annahm.

„Dann müssen wir eben selbst etwas tun“, so beschlossen wir zu handeln, irgendwann so Anfang 1980.

Wir, das waren jedesmal andere. Mal ein kleiner Kreis aus der Jadebusengegend, mal aus der Wesergegend, mal auch aus dem Binnenland (obwohl die dort gar kein Salzwasser

haben!) und manchmal die verschiedensten Mischformen aus diesen Gegenden.

Das Wurster Watt wurde dabei immer mehr „unsere“ Gegend zum Zusammenkommen. Ich weiß nicht warum, aber es war so. Und Spieka war ein idealer Startplatz, direkt vom Zelt ins Kajak, direkt ins Watt. Wo hat mensch das schon mal so bequem?

Bald sollte dieses traumhafte Wattenrevier für uns gesperrt werden - umgewandelt werden zum Nationalpark. Und diese andere Organisation ...

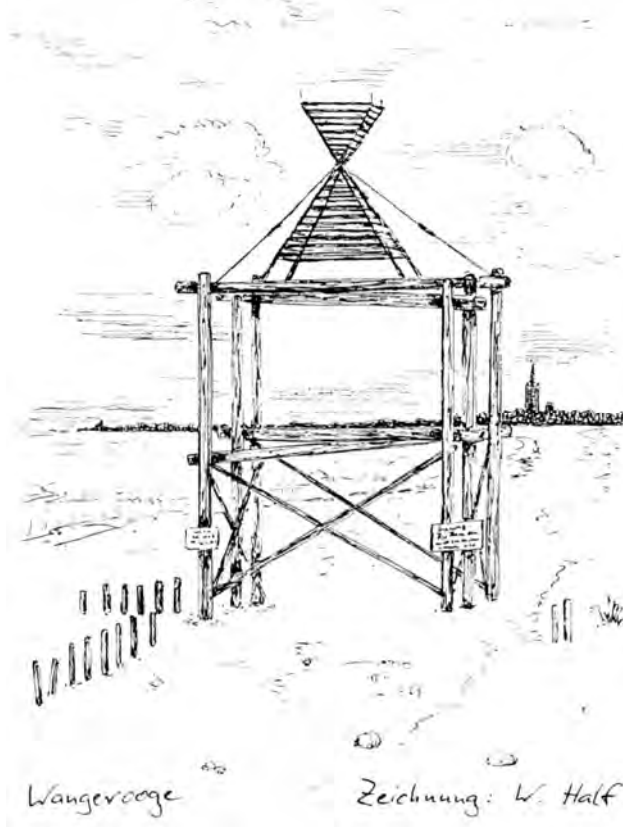
Sicher wollten wir schnell noch einmal alles besonders intensiv erpaddeln, bevor die Sperrung kommt. Dies taten wir mit den unterschiedlichsten Booten. Die meisten Kajaks kamen aus Deutschland, wenige aus England, wo es schon eine organisierte Seekajakerszene und richtige Seekajaks gab. Heftig diskutierten wir Bootsformen und all die anderen Dinge, die mensch tun müßte: Ausbildung, Sicherheit und wie verhindert mensch die unmenschlichen Sperrungen, während die andere Organisation ...

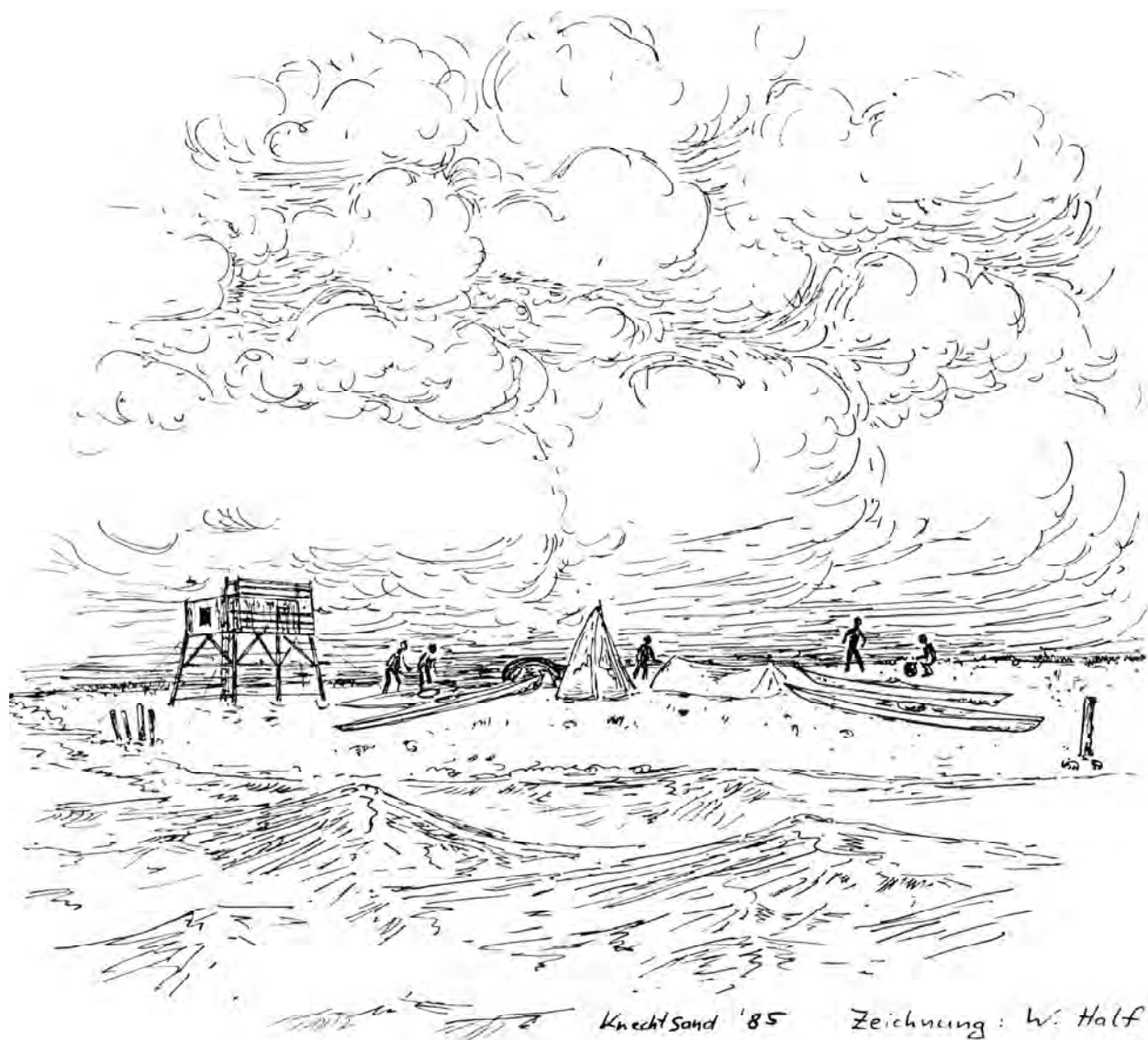
„Wir müssen uns organisieren“ beschlossen wir zum wiederholten Male. Und endlich im Oktober 1985 findet sich eine größere Gruppe bei so richtigem Schmuddelwetter auf dem Knechtsand - George, Kai und ich kommen erst in der stockfinsternen Nacht.

Wir waren nicht etwa allein auf dem Sand, es war ein riesiges Zelt dort errichtet. Hier fanden die Männer vom THW Unterschlupf, sie hatten die Schutzhütte winterfest zu machen. Von denen wurden wir Nachtfahrer (die anderen Seekajakaker waren schon vom vielen Diskutieren in ihren Zelten eingeschlafen) fürstlich mit Bratwurst, Bratkartoffeln und Bier bewirtet und auch ein bißchen bewundernd für verrückt erklärt. Wir waren schon tolle Kerle, so nachts von Spieka zum Knechtsand ... ?

Was hier am nächsten Tag beschlossen wurde, war schon fast die Frühgeburt ...

„Wir werden uns in Bremen treffen, dort werden wir einen Verein ...“ Halt, es war ja gar nicht sicher, ob es ein Verein werden sollte - so Vereine sind ja hinlänglich bekannt ... vielleicht nur ein Zusammenschluß ... Hatten wir nicht im Sommer desselben Jahres auf dem Witsand schon von einer „Union“ gesprochen und den Namensvorschlag „aqua salina“ verworfen - wer kann denn schon Latein? Wir sind zwar Seekajakaker, aber doch ganz normale Menschen! Ich glaube, dieser Name wurde auf Wangerooge am Ostende in gewaltigen Biermengen entdeckt. Es gibt auch das Gerücht, daß Udo





(der aus Bremen) aus lauter Frust über seinen Habel gerade eine Meerwassertrinkkur gemacht hat ... Jedenfalls waren wir nicht sicher, daß dieser Vorschlag wirklich ernst gemeint war.

Hier auf dem Wittsand hatten Hulle, George und ich noch Ärger mit einem Funktionär von der anderen Organisation. Dem haben wir bei steifer Brise das neue englische Seekajak entführt und als Windschutz vor unser gemeinsames Zelt gelegt. Allmählich nahmen die Windgeräusche im Zelt etwas ab - wir konnten in Ruhe über die Zukunft reden.

Als wir weiter mußten (Zelten verboten und Tide und so), fanden wir vor dem Zelt eine kleine Sanddüne, die also hatte den immer stürmischer werdenden Wind umgeleitet. Nur, wo war das Kajak, gerade frisch erworben ...? Etwa unter der Düne begraben? Vielleicht hat der Funktionär deshalb nicht bei der SaU mitgemacht? Obwohl er schon sehr interessiert war!

Zurück zum Knechtsand.

Hier wurden die Namen derer genannt, die initiativ werden sollten. Hier erzielten wir erste konkrete Übereinkünfte über

unsere zukünftigen Ziele. Ein kurzer Auszug aus dem Einladungsschreiben zur Gründungsversammlung:

„Förderung des Seekajaksports. Interessenvertretung vor Verbänden und Ministerien. Organisation von Treffen und Fahrten. Sicherung der Fahrwege und Ziele, ein breiter Informationsaustausch mit Partnern im In- und Ausland. Schulung zur Sicherheit und Ausrüstung. Entwicklung von Booten und Material, Literatúraustausch zur Historie der Eskimokajaks.“

So weit der Katalog unserer inhaltlichen Ziele, wie sie auf dem Knechtsand im Oktober 1985 beschlossen wurden. Doch zur Sicherheit, Ausrüstung und Entwicklung muß ich noch mehr sagen, sonst schimpft der Geist vom Knechtsand.

Unsere Idee war, das langsame Hineinwachsen in dieses wunderschöne Revier für andere zu organisieren. Dabei sollten nicht unsere eigenen Fehler wiederholt werden - was haben wir nicht alles falsch gemacht nach der Devise: trial and error. Unsere Erfahrungen gepaart mit denen der Engländer wollten wir weitergeben. So sollte z. B. erst das Küstenrevier erfahren sein mit ganz traditionellen Navigationsmethoden. Und wenn das „im Bauch sitzt“, wenn mensch ohne Landschaft im Nebel nur mit Karte und Kompaß sich zu orientieren

weiß, ohne Angst, aber mit Respekt vor dem Meer, die Tidenströmungen im Kopf - erst dann, wirklich erst dann sollten die neuen Navigationsmittel benutzt werden dürfen. Der Mensch muß die Technik beherrschen, er darf nicht von ihr abhängig werden!

Und unsere Kajaks - naja, sie waren fast alle zu groß, nur mit Steuer zu fahren und oft selbst damit nicht beherrschbar - ab Windstärke 4 ging oft nichts mehr, keine Schotten, keine Pumpen... Wir waren uns sicher, unsere neuen Boote würden weniger Volumen bekommen, besonders in ihren Enden, würden schmaler und Geradeausläufer werden ... Ja, über Boote läßt sich viel sagen und noch mehr schreiben - ich unterlasse das hier mal, nur eines noch: Der Geist vom Knechtsand war seiner Zeit schon weit voraus und ist auch heute noch fortschrittlicher als so mancher Tester!

Am 23. 11. 1985 war es endlich so weit. Dieter Becker, Claus Fruhner, Jürgen Goldschmidt, Bruno Haase, Wolfgang Häger, Wolfgang Half, George Hartwig, Enno Heidbreder, Kurt Köhler, Michael Koop, Paul Tuckert und Udo Weiterer gründeten in Bremen in Udos Wohnzimmer die „Salzwasser Union“ - nein, kein Verein, eine Interessengemeinschaft! Aber mit einem richtigen Vorstand: Wolfgang Half, George Hartwig, Klaus Fruhner, Michael Koop und Udo Weiterer und einer Satzung.

Im Februar '86 waren es schon ca. 70 Mitglieder, und schnell wurden es mehr. Auf dem ersten Seekajak Symposium in Worpswede im Oktober '86, der ersten großen Veranstaltung der SaU, wurde lange und heftig diskutiert, ob wir unsere Interessen besser als Verein oder Interessengemeinschaft durchsetzen könnten. Die anschließende Jahreshauptversammlung beschloß, „... den bisher nicht rechtsfähigen Verein in einen rechtsfähigen Verein umzuwandeln.“

Aber wie macht mensch das, denn dazu muß zu einer Gründungsversammlung eingeladen werden - nicht zu einer JHV. Also lud der Vorstand (autorisiert durch „Worpswede“) sich selbst und ein paar SaUrier zur Gründungsversammlung nach Dangast ein.

Am 4. April '87 wurde die SaU erneut gegründet, diesmal als eingetragener Verein. Doch die Eintragung ins Vereinsregister mußte beantragt werden. Vereinsregister, Finanzamt, ... alles hat seine Ordnung und braucht so seine Zeit. Irgendetwas war formal nicht in Ordnung, die Eintragung ins Vereinsregister wurde uns verwehrt - und das kurz vor der Jahreshauptversammlung in Bremen. Ich weiß nicht warum, aber die Juristerei ist eine komplizierte Welt, und der Mitgliederversammlung sollte dieses Problem verborgen bleiben.

Also wurde am 15. November 1987 ein Rechtsanwalt in die Jugendherberge bestellt, der mit den wenigen in dieses Dilemma eingeweihten Menschen nach der Jahreshauptversammlung die SaU gründen sollte - nun aber richtig.

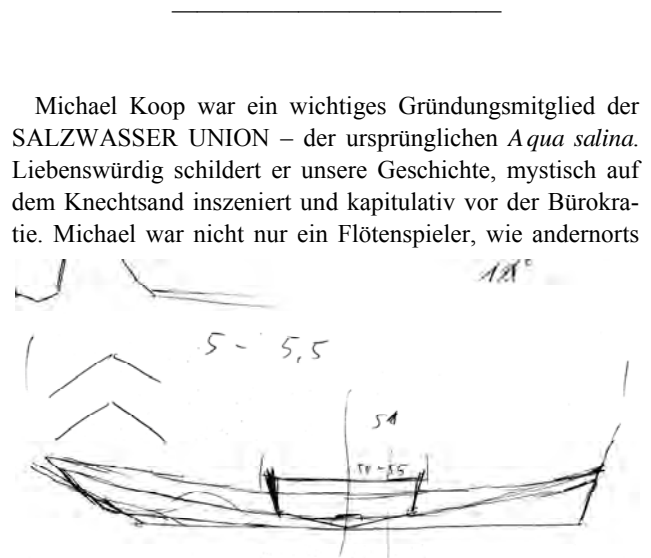
Die JHV war bald vorbei, jeder wollte schnell nach Hause, der Anwalt kam, wir „Geheimnisträger“ zählten uns durch ... und sind ein Mensch zu wenig! ... Panik! ... Die JHV ist zu Ende. alle sind schon auf dem Heimweg ... rein in die Schlafräume, raus auf die Straße und nachschauen, ob noch jemand anzutreffen ist. Helge traf es gnadenlos, er wollte schon längst im Zug sitzen. Etwas erstaunt spielte er in der dritten Gründungs-

versammlung mit ... Jetzt erst hatte alles seine Richtigkeit - endlich!

Wann wir unseren zehnten Geburtstag feiern wollen, das sollen andere entscheiden, doch sie mögen bei ihrer Entscheidung bedenken, daß eine Schwangerschaft unmöglich von Anfang bis Ende der achtziger Jahre dauern kann und daß Seekajaker in den Grundseen der juristischen Verordnungen schon mal kentern können. Außerdem haben wir eine zünftige Feier dieses Jahr verdient - so finde ich. Schließlich sind ja auch einige unserer Ziele verwirklicht. Dem Vorstand sei gedankt dafür!

Ja, ich weiß, nicht alle Ziele - die Kajaks zum Beispiel. Aber das wird sich von selbst erledigen. So mit der Zeit werden die Besitzer eines neuen wendigen Seekajaks mit den wunderschönen hohen Steven, dem runden Kiel mit Flosse oder Steuer schon erfahren, daß ihr neues Massenprodukt doch seine sehr engen Grenzen hat - trotz positiver Testberichte. Der Geist vom Knechtsand wird es schon richten - die andere Organisation hat sich schließlich auch geändert!

Michael Koop



Michael Koop war ein wichtiges Gründungsmitglied der SALZWASSER UNION – der ursprünglichen *Aqua salina*. Liebenswürdig schildert er unsere Geschichte, mystisch auf dem Knechtsand inszeniert und kapitulatativ vor der Bürokratie. Michael war nicht nur ein Flötenspieler, wie andernorts

im SEEKAJAK zitiert wird, sondern auch Bootsbauer. Leider habe ich ihn erst in seiner letzten Lebensphase persönlich kennengelernt. Am Krankenbett skizzierte er mir seine Ideen zu den Proportionen eines Knickspanthers – hier als Faksimile zu sehen.

Unsere Gespräche reduzierten sich aber nicht auf das Thema Kajak, ich verdanke ihm prägende Gedanken zum Leben, die ich nicht missen möchte. Udo Weiterer überreichte Michael einen Stein von Skjoldnæs, der Westspitze von Ærø, verbunden mit dem Ansporn, den Stein dort wieder zurückzubringen. Weihnachten 1995 verstarb Michael Koop.

Hans-Jürgen Staude